



KATAPULT

Festivalzeitung



+++ EXKLUSIV: Der große
Café-Karsten-Restauranttest +++

+++ Reportage zur
Ökokloführung +++

+++ Baggerfahren im
Selbstversuch +++



Trock'ne Zahlen

Anzahl KATAPULT-Festivals
bisher

1

Anzahl KATAPULT-Festivals
in der Zukunft

1

MILLIONEN

Freche Fragen an eine KATAPULT-Redakteurin

Laura war eigentlich Grafikerin für KATAPULT MV - und hat dann plötzlich innerhalb von sechs Wochen ein Buchprojekt realisiert: 100 Karten über die Ukraine und die Spezialoperation den Krieg. Intern gilt sie deswegen als beste Projektmanagerin. Das Buch stellt sie auf dem Festival vor.

von Martje Rust



Welche Frage nervt dich bei Interviews am meisten?

Welche meine Lieblingskarte im Buch ist.

Welche ist deine Lieblingskarte im Buch?

(lacht) Ja, schön. Also ich mag zum Beispiel die Karte zur Digitalisierung extrem gern. Da sieht man, was Deutsche mitnehmen müssen, um sich auszuweisen – Führerschein, Pass und so weiter. Und die Ukrainer:innen nutzen genau dafür einfach eine App und haben dadurch alle wichtigen Dokumente gesammelt. Das ist ein Beispiel dafür, dass man da Deutschland um einiges voraus ist.

Wie oft verschreibst du dich eigentlich noch beim Tippen des Wortes „Ukraine“?

Passiert schon noch öfter, ja. So jedes zehnte Mal vertausche ich das „A“ mit dem „I“.

Jetzt aber mal zum Festival: Wo wird man dich am häufigsten finden?

Vor der Bühne. Einmal drauf.

Du stellst „100 Karten über die Ukraine“ vor. Wie viel wusstest du vor diesem Buch über das Land?

Ehrlicherweise sehr wenig, viel zu wenig! Darum war das Projekt auch für mich persönlich eine total wertvolle Erfahrung. Und ich glaube, dass es ganz vielen Leuten so geht, wenn sie es lesen und sie ganz viel Neues lernen. Wir werden die übertra-

schendsten Karten und Fakten zusammenstellen. Vielleicht schlag ich aber auch einfach willkürlich ne Seite auf und lese vor, mal sehen.

Eis oder Popcorn?

Popcorn. Aber salzig. Die österreichische Variante halt.

Was ist deiner Meinung nach das Wichtigste auf dem Festival?

Dass die Leute Spaß haben, wir alle zusammen vier Tage lang ne richtig geile Zeit haben und dass man einfach sieht, dass ein Festival nicht immer nur Musik ist, sondern sehr viel mehr.

Auf welche Hüpfburg gehst du: auf die Burg oder die Giraffe?

Giraffe! Ich mag Tiere aus der Savanne. Ich werde versuchen, bis hoch auf den Kopf zu springen.



Gibts im Verlagsdorf oder unter www.katapult-shop.de

Albtraum Arbeit

„Automaton“ von Berit Glanz handelt von schlechter Bezahlung, fehlender Vernetzung, kurzum: Ausbeutung.

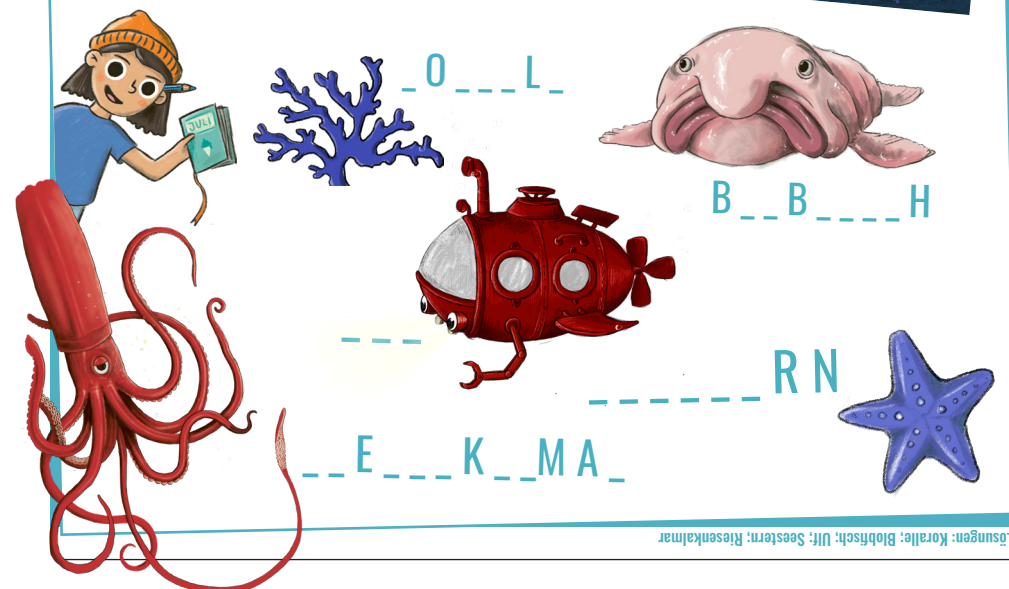
von Pauline Reinhardt

Berit Glanz lebt auf Island, schreibt in ihrem ersten Roman „Pixeltänzer“ über den oberen Teil der „Digitalisierungsnahrungskette“, in „Automaton“ über den unteren: traumatisierende Arbeit, wie die Moderation von Inhalten in Sozialen Medien und monotone Clickwork, bei der man Ampeln markieren muss. Auf der Lesung macht sie kein Geheimnis aus der Schwierigkeit, über diese reale Industrie zu schreiben. Intransparent seien hingegen die Firmen, die ihre global verprengten Clickworker:innen unterbezahlen.



Tiefseearten

Wer bei der Lesung von Iris gut aufgepasst hat, kennt die Lebewesen in der Tiefsee:



Lösungen: Koralle; Bloßfisch; Uff; Soester; Riesenkalmar

Der große Café Karsten Restauranttest

Heute mit Rosa aus Berlin. Sie isst schon die zweite vegetarische Bratwurst mit Brötchen. Und Rosa, wie schmeckts?

von Tabea Stock



Kategorie 1: Optik



Ich vergebe 4 von 5 Softeis. Gute Grillfärbung der Bratwurst, das Brötchen goldgelb. Der Senf hätte noch ein bisschen knalliger sein können.

Kategorie 2: Sättigung



Ich kann viel essen. Sehr viel. Deshalb 3 von 5 Softeis.

Kategorie 3: Geschmack



Volle Punktzahl! Ich war mir kurz unsicher, ob die Bratwurst nicht doch aus Fleisch ist. Das ist ein sehr gutes Zeichen.

Café  Karsten

Klimajournalismus: Ehrlichkeit statt Emotionen

Correctiv ist das erste spendenfinanzierte Recherchezentrum in Deutschland. Die Klimaredaktion sitzt in Greifswald. Beim KATAPULT-Festival geben die Kolleg:innen Workshops - rund ums Klima. Die etwa 20 Teilnehmer:innen diskutierten darüber, wie Klimajournalismus eigentlich funktioniert - und was ihnen dabei wichtig ist. Wir haben die Schlagworte gesammelt.

von Clara Hoheisel und Anna Maria Grothe

Durchleuchtung

Medienpräsenz

Bildung

Teilhabe

Komplexität

Balance

Informationsvermittlung

Ehrlichkeit

Unmittelbarkeit

Masse

Faktenbasis

Einordnung

nicht mit Aktivismus gemein machen

neue Stimmen hören

journalistisches

Verantwortungsbewusstsein

Ausgewogenheit



Musizierende mit Muskelkater



Die Marching-Band Vivat Orkiestra ist mit Trompete, Saxofon, Tuba und Posaune aus Polen angereist.

von Clara Hoheisel

Habt ihr manchmal Muskelkater vom Marschieren?

Bandleaderin Kate: Ja! Die Instrumente sind schwer und ein Auftritt ist lang. Aber wenn man liebt, was man tut, vergisst man den Schmerz. Erst am Abend fühle ich die Strapazen.

Wie anstrengend ist es, gleichzeitig zu musizieren und zu marschieren?

Kate: Das ist herausfordernd! Wir musizieren mit den Armen, während man die Beine im Takt bewegen muss. Und das Ganze soll dann auch noch schön aussehen!

Das KATAPULT-Publikum ist das weltallerbeste, stimmt's?

Kate: Natürlich! Es ist großartig, alle sind gut gelaunt.

Borschtsch und selbstgedruckte Shirts in der mongolischen Jurta

von Nadja Bedoui

In diesem Zelt gibts Borschtsch, Rote-Beet-Mus mit Knoblauch und Benderyky, ukrainische Pfannkuchen süß und deftig. Für Talisman-Stoffpuppen, handgemachten Schmuck und gestrickte T-Shirts sammelte das Team Spenden. Die Einnahmen gingen an eine ukrainische Tierhilfe, einen ukrainischen Kinderhilfsverein und an den allgemeinen ukrainischen Staatshilfsfond. Außerdem im Angebot: ein Workshop zur



ukrainischen Petrykiwka-Malerei. Heute können Gäste noch die lebendige Bibliothek besuchen. Dort erreichen Interessierte über einen ausgelegten QR-Code ukrainischen Aktivist:innen, Rentner:innen und Soziolog:innen für ein Gespräch.

Geiler Sch***!



„Klos für alle!“, lautet die Vision von Goldeimer. Auf dem KATAPULT-Festival gibt's fünf Goldeimer-Toiletten. Daneben vertreibt die gemeinnützige GmbH soziales Klopapier und organisiert Bildungsangebote, um für die globale Sanitär-situation zu sensibilisieren.

Nur eineinhalb Meter entfernt von den Toilettenkabinen warte ich auf den Beginn der Ökokloführung. Ich bin überrascht: Es stinkt nicht. Eine gelbe Klobürste schiebt sich in mein Blickfeld. Sie wird von einem braungebrannten Arm durch die Luft gewedelt. Dieser gehört Malte, der die Anwesenden begrüßt und sich als Chief Shit Advisor von Goldeimer vorstellt.

Gute Geschäfte

„Zwischen 15- und 25 Prozent der kommunalen Energieversorgung werden in den Kläranlagen aufgewendet, um das Abwasser wieder aufzubereiten – also die Fäkalien vom Trinkwasser zu trennen“, leitet Malte ins Thema ein. Bis vor wenigen Jahren wurde der Klärschlamm landwirtschaftlich genutzt. „Darin sind häufig Schwermetalle enthalten“, gibt der Chief Shit Advisor zu bedenken. Seit 2017 regelt daher ein neues Gesetz, dass diese Schlämme nicht weiter landwirtschaftlich eingesetzt werden dürfen. „Seit-

dem werden die Abfälle Lkw-weise durch die Republik zu den Mono-Klärschlamm-Verbrennungsanlagen transportiert.“ Durch die Vernichtung gehen die Nährstoffe aus den Fäkalien jedoch irreversibel verloren. Aus diesem Grund hat sich Goldeimer von Kanalisation und Kläranlage losgesagt: „Wir wollen die menschlichen Ausscheidungen in den Kreislauf zurückführen.“ Die Fäkalien des KATAPULT-Festivals werden nach Eberswalde zum Partnerunternehmen Finizio gebracht: der ersten Fäkal-Kompostieranlage Deutschlands.

Wie Trockenklos uns den A**** retten

Wir laufen um die Toilettenkabinen herum, um das „Back Office“ zu bestaunen, wie Malte den hinteren Bereich der Kabinen nennt. „Letztlich funktioniert die Toilette ausschließlich durch die Schwerkraft“, erklärt er. Unter den Kabinen stehen fünf Eimer, in denen die Fäkalien gesammelt werden. „Der untere Teil der Mülltonnen ist ausgestattet



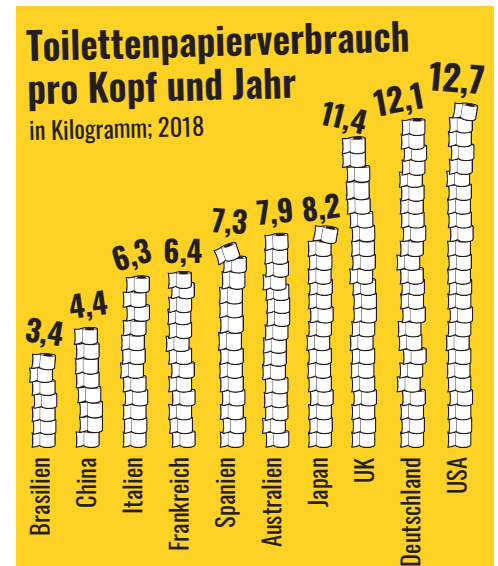
mit Stroh. Das nennen wir unseren ökologischen Schwamm.“ Auf dem KATAPULT-Festival wird der Urin, anders als die festen Ausscheidungen, über Schläuche in die Kanalisation eingeleitet. „Das bringt gerade auf Großveranstaltungen den Vorteil, dass wir 80 Prozent des Fäkal-Volumens reduzieren und die Tonnen nicht so häufig wechseln müssen. Außerdem stinkt es weniger.“

Stuhlgang – das Highlight des Tages

Wieder auf der Vorderseite der Kabinen angekommen, entdeckte ich eine Holzkiste mit Stroh. „Das streut man nach dem Toiletten-gang über seine Sch****. So wird die Geruchs-bildung verhindert“, erklärt Malte stolz. Insgesamt möchte Goldeimer den Toiletten-gang als Erlebnis gestalten: Es läuft Musik und die Türen sind bemalt. „Das hilft, über das Tabuthema Toilette ins Gespräch zu kommen“, erklärt Malte. Und ins Gespräch kommen die Teilnehmenden der Ökokloführung wirklich. Viele sind begeistert von dem

nachhaltigen Konzept. So auch der Festivalbesucher Philipp. Er meint: „Normalerweise sind Festivaltoiletten ein Graus. Aber hier ist das total anders.“

von Clara Hoheisel



Ein echtes Katapult bei KATAPULT?!



von Anna Maria Grothe

Was denken Leute über unser Festival, die vorher noch nie etwas vom KATAPULT-Magazin gehört haben? Und wie kommt unser Konzept international an? Das habe ich Dan gefragt. Er lebt in den USA und ist Teil meiner Gastfamilie, die ich im Oktober besuchen werde – und hat sich unseren Festival-Blog durchgelesen.

„You should get a catapult, an old-fashioned one, like in medieval times!“ – ist einer der ersten Sätze, die Dan sagt, als ich ihn frage, was er über das KATAPULT-Festival denkt. Er lebt mit seiner Familie in Michigan, einem der nördlichsten Staaten der USA. Seine Vorfahren kommen ursprünglich aus der Uckermark und sind vor mehr als 100 Jahren nach Amerika ausgewandert.

Doch für seine Wurzeln interessiert sich Dan trotzdem noch sehr – sei es die deutsche Sprache, die Kultur oder einfach sämtliche Neuigkeiten. Deshalb hatte er auch direkt großes Interesse am Festival gefasst und unseren Blog durchstöbert. Am meisten ist ihm dabei die Lesung aus

„Nullerjahre“ von Hendrik Bolz ins Auge gefallen. Der Autor schreibt darin über seine Jugend in Ostdeutschland nach dem Mauerfall. Der Einfluss, den Geschichte auf individuelle Schicksale hat, interessiert den US-Amerikaner schon lange. Besonders, wenn er dabei Parallelen zu seiner eigenen Familiengeschichte entdecken kann. Denn Bücher wie „Nullerjahre“ verschaffen Einblicke, wie das Leben in Deutschland und die dortige Kultur sind. Und diese Fragen stellt Dan sich oft.

Natürlich geht es beim KATAPULT-Festival aber nicht nur um Lesungen: Auch die Bands aus verschiedenen Genres zeigen, wie divers Kultur sein kann. Dabei ist es für Dan gar nicht so wichtig, jedes Wort der Liedtexte zu verstehen. Musik kann Menschen zusammenbringen, auch, wenn nicht jede:r alles versteht. Die Idee, ein Festival als Mix aus Literatur, Musik und Freizeitaktivitäten zu gestalten, findet er super – und würde sich Ähnliches auch in Michigan wünschen.

Drei Fragen an einen Wasserrettungshund

Der Golden Retriever Cassius ist mit Lexy von der Deutschen-Lebensrettungs-Gesellschaft unterwegs. Wie gefällt ihm das KATAPULT-Festival?

von Nadja Bedoui

Was führt dich aufs KATAPULT-Festival?

Urlaub mit meinem Bruder Rufus. Ich stehe kurz vor der Rente und das ist ein Vorgesmack darauf. Für ihn möchte ich mich entschuldigen, manchmal geht der spanische Straßenhund mit ihm durch. Müll kann er nicht widerstehen.

Dein Highlight?

Die Menschen! Ich liebe es, sie zu beobachten, und finde die vielen Streicheleinheiten super.

Was gefällt dir nicht?

Es gibt zu wenig Wasser! Ich fahre gern auf dem Rettungsboot mit, aber hier gibt es nur diese mickrige Speedbootstrecke.

Trock'ne Zahlen

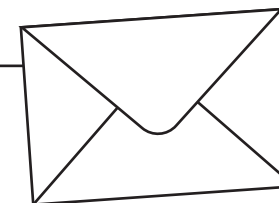
Bands mit Frauen bei Rock am Ring 2022,
in Prozent

13

Bands mit Frauen beim KATAPULT-Festival,
in Prozent

47

Quellen: rock-am-ring.com; katapult-festival.de



Aus dem Leben eines Müsstichgängers

Ein Gedicht von Festivalgast Berlina Jörn

... Uuaaa AAAHH!
... Soll ich aufstehen, nee bin noch müde – EGAL!

Jetzt gibt's Kaffee! Oder doch lieber Tee?
Auf jeden Fall erstmal auf's WC.

Dann wird der Kaffee genossen
und der nächste Workshop beschlossen:

Mit Kerzenmalen, das muss sein,
surrealistisches Treibenlassen – das haut rein!

So vergehen Stunde um Stunde,
drehe gerne meine Runde um Runde.

Zeit für's erste Bier.
Sei ehrlich – darum bist du hier.

Zeit eilt, Zeit verfliegt.
Dies hier ist das wahre Leben – das andere lügt!

Erkennst Du Wunder, wenn Du sie siehst?
Denn gerade im Kleinen das Flammende liegt.

Es erscheint Holz, Schale und Glut.
Ja, Lagerfeuer ist und ist gut.

So seid bedankt, bewahrt die Glut ...
HALT, warte noch!
Aahh ... das Bier tut gut.



Baggerfahren im Selbstversuch

Wollte ich jemals einen Baggerführerschein machen? Eigentlich nicht. Aber nun wurde es in der ersten Festivalzeitung angekündigt, also muss ich da durch.

von Martje Rust

Drei Tage lang war ich nervös, bis ein Bagger und ein gebriefter Bagger-Fahrlehrer parat stehen. Nun stehe ich vor ihm: Hallo Bagger – knallorange und riesengroß. Ich habe Respekt, das Teil ist doch ziemlich massiv. Ich beobachte das etwa zehnjährige Mädchen, das vor mir ihren Führerschein macht. Na jetzt geht kneifen erst recht nicht. Meine Nervosität steigt.

Es geht los. Fahrlehrer Ole begrüßt mich. Er ist 18 Jahre, kommt aus Greifswald und hat sich das Baggerfahren selbst beigebracht. Jetzt steigt mein Vertrauen. Im Führerhaus ist Platz für eine Person, Ole steht neben mir ganz locker auf den Rädern. Er weist mich kurz ein: „Mit diesem Hebel nach vorne bewegst du die Schaufel, also ganz vorne, mit diesem hier rechts den mittleren Teil, siehst du? Hiermit kannst du drehen und das Führerhaus schwenken. Und da rechts neben dir ist der Schlüssel zum Starten.“ Während ich schon wieder vergessen habe, wofür die

kleinen Schalter auf den Hebeln sind, geht's auch schon los.

Drehen klappt gut. Ich probiere die Hebel. Ha, jetzt bewege ich die Schaufel und fahre einmal ganz tief in die Erde. Dabei wird der Bagger etwas angehoben. „Kann man eigentlich damit umkippen?“, frage ich. „Eigentlich nicht wirklich.“ Mit ein bisschen probieren bekomme ich die voll beladene Schaufel wieder rausgezogen. Ole staunt. Bisher habe ich den größten Erdhaufen aus dem Loch gebaggert. Jawoll! Mein Selbstvertrauen steigt. Ich gucke vorfreudig in die Grube: Schade, keine Dinoknochen, die zum Vorschein kommen. Das wär's!

Einmal drehe und grabe ich noch, dann habe ich die Prüfung bestanden. Beim Rausgehen schaue ich nochmal sicherheitshalber in die Grube. Nein. Kein Knochen. Vielleicht beim nächsten Festival.

Eine Lesung auf Deutsch, Ukrainisch und Sächsisch

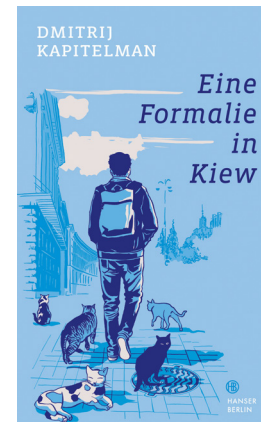
Dmitrij Kapitelman kommt zu spät. Unser Moderator entschuldigt es mit einer Zugverspätung, aber Kapitelman stellt sofort klar, dass diesmal nicht die Deutsche Bahn Schuld sei – er habe einfach verschlafen.

von Anna Maria Grothe und Clara Hoheisel

Damit hat der Schriftsteller die Lacher sofort auf seiner Seite. Die aufgelockerte Atmosphäre hält an, in den vorgetragenen Passagen liegen Spaß und bitterböser Zynismus nah beieinander. Kapitelman schwelgt in Erinnerungen an längst vergangene Freundschaften aus Kiew und erläutert dabei immer wieder die Bedeutung ukrainischer Schimpfwörter und Spezialitäten. Als Achtjähriger kam er mit seinen Eltern als „Kontingentflüchtling“ aus der Ukraine nach Deutschland. In seinem Buch erzählt er von der Odyssee, auf die ihn die sächsische Beamtin Frau Kunze stellvertretend schickt. Um nach mehr als einem Vierteljahrhundert in Deutschland den deutschen Pass zu bekommen, muss er noch einmal ganz an den Anfang zurück: nach Kiew, das ihm so fremd und zugleich so vertraut vorkommt. Eigentlich will er dort nur schnellstmöglich die Apostille, die Frau

Kunze von ihm verlangt, besorgen. Am besten soll das in der Ukraine mithilfe von Bestechung laufen, die offiziell natürlich keine ist. Das russische Wort dafür lässt sich viel eher mit „bedanken“ übersetzen. Dass er bei seiner Reise einen Freund aus der Kindheit wiedersieht und die Reise sogar hilft, die Wogen zwischen ihm und seinen Eltern zu glätten, konnte er nicht ahnen.

Sein Buch, und so auch Kapitelman selbst beim Lesen, wechselt mühelos zwischen Ironie und Humor, Familientragik und harten politischen Wahrheiten. Aber Dmitrij Kapitelman schreibt in seinem Buch keine Ironie „gegen“ andere, sondern viel mehr „mit“ ihnen. Dass das ankommt, merkt man: Egal, wer im Publikum seiner Lesungen sitzt, die Menschen lachen. Am meisten, wenn sich und ihr Verhalten wiedererkennen.



Die große Katapult-Outfitbewertung

Natürlich liest auch Starpraktikant und Bestseller-Buchautor Fabian Sommovilla auf dem KATAPULT-Festival. Ich treffe ihn am Lieblingsort des Festivals: an der Bar. Wo auch sonst.

von Pauline Reinhardt

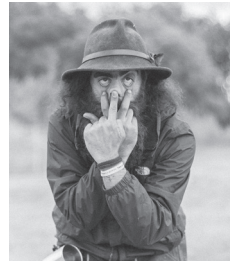


Paty und Hendrik von der Bar

Paty ist überzeugt von Garfield, weil sie Katzen, Lasagne und schlafen mag. Hendrik will Kund:innen von der Ananasbrause überzeugen.

Nachhaltigkeit: ★★★★★
 Originalität: ★★★★★
 Praktikabilität: ★★★★★

Can aus „immer unterwegs“



Das Outfit schützt vor Wind und Wetter, lädt zur Entspannung und zum Handwerkern ein.

Nachhaltigkeit: ★★★★★
 Originalität: ★★★★★
 Praktikabilität: ★★★★★

Vici aus Rostock



Vici trägt die Ohren aus rein praktischen Gründen, denn „die halten meine Haare zurück“.

Nachhaltigkeit: ★★★★★
 Originalität: ★★★★★
 Praktikabilität: ★★★★★

Thilo aus Rostock



„Mein Outfit soll die Scham bedecken und verhindern, dass ich friere.“

Nachhaltigkeit: ★★★★★
 Originalität: ★★★★★
 Praktikabilität: ★★★★★



vor dem Duschen

Udo aus Hannover



nach dem Duschen



18 Sekunden später

Die Angaben konnten wir redaktionell nicht prüfen.



Nur wegen Tim hier

Natürlich liest auch Starpraktikant und Bestseller-Buchautor Fabian Sommovilla auf dem KATAPULT-Festival. Ich treffe ihn am Lieblingsort des Festivals: an der Bar. Wo auch sonst.

von Tabea Stock

Und wie schmeckt das Bier, Fabi?

Geht so. Ich trinke zwar gerne Bier, aber so richtig Ahnung davon hab ich nicht. Finde aber trotzdem, dass das hier viel zu schwer schmeckt. Kann man nicht so viel von trinken. Das ist schlecht auf einem Festival. Da braucht man doch eins, das so richtig den Durst löscht.

Da geht ja auch Wasser, zum Beispiel. Naja, ich trinke ja nur Mineralwasser, also Wasser mit Sprudel. So nennen wir Österreicher:innen das. Hier in Meck-Vorp versteht das aber niemand. Eine Kellnerin gestern hat es Pupswasser genannt. Na dann.

Was findest du an Greifswald sonst noch blöd?

Die Greifswalder:innen haben einfach keinen Geschäftssinn. Die wollen einem quasi nichts zu essen verkaufen. Wer was nach 21:30 Uhr und vor 11 Uhr essen will, hat Pech gehabt.

Wenn du Greifswald so blöd findest, warum kommst du dann doch immer wieder her?

Nur wegen Tim. Aber der hat hier zu viel Verantwortung und hat deshalb keine Zeit für mich und Biertrinken. Bin deshalb auch ständig auf Tim-Suche.

Na dann, viel Erfolg!



Festival-Horoskop

Weitere Sternbilder und Grußworte von Kassiopeia gibt's auf www.katapult-festival.de

von Martje Rust

Mann, der im Wasser lebt



Schlecht drauf heute? Können wir ändern: Hol dir was von Café Karsten und die Welt sieht schon ganz anders aus. Warum? Das Team wird dich mit einem fröhlichen Spruch erheitern. Glaubst du nicht? Probier's aus, du Skeptiker!

Gehörntes Tier 3 (läuft auf Bergen umher)

Merkur sorgt mit Mond und Sonne dafür, dass es dir doch richtig gut gefällt. Wer hätte das gedacht, dir gefällt ja sonst auch nix! Dank Venus im Krebs und siebten Haus Möwe wirst du auch in unserem Verlagsdorf fündig werden.



Skorpion ohne Pieker



Uranus und Mars stehen im gespiegelten Rechteck zur Sonne. Also achte auf dein Bauchgefühl. Es könnte wild werden: Bei dem ganzen Spaß kann es zu Muskelkater durch übermäßige Tanzeinlagen kommen.

Die Doppelgänger

Du kannst dich nicht zwischen Giraffe und Ritterburg entscheiden? Dann nimm einfach Hüpfburg Nr. drei! Danach solltest du auf deinen Wasserhaushalt achten. Kosmischer Tipp: Trinken hilft. Und beim Hüpfen beide Beine verwenden!



Lillys Liebesbrief ♥

Drucken ohne Drucker

Chefgrafikerin Lilly ist immer noch coronapositiv - und hat die letzten vier Ausgaben gesetzt, ohne je selbst eine in den Händen gehalten zu haben. In ihrer Kolumne schreibt sie darüber, wie man beim Festival ist, ohne wirklich beim Festival zu sein - und wie man ohne Drucker druckt.

Das ist die letzte Ausgabe der Festivalzeitung. Ich finde diesen Umstand ganz schön traurig! Dabei könnte ich mir glatt vorstellen damit in Serienproduktion zu gehen. Was mich aber noch trauriger stimmt, ist die Tatsache, dass ich bis jetzt nicht eine einzige gedruckte Ausgabe in meinen Händen halten konnte. Das quält mich. Manchmal liege ich deswegen wach im Bett und überlege, ob der Fließtext nicht zu klein geraten sein könnte. Oder noch schlimmer: zu groß! Schauderhafte Vorstellung, denn sowas erkennt man nur im Druck.

In solchen düsteren Momenten bete ich heimlich zu den Grafikgöttern. Bis jetzt meinten die es auch immer gut mit mir. Mein Drucker ist hingegen weniger wohl-

wollend. Der hat nämlich keine Tinte mehr, weshalb ich überhaupt erst in diesem Dilemma stecke.

Aber auch wenn ich hier - ohne gedruckte Ausgabe - sitze und darüber sinniere, welche Fehler ich noch eingebaut haben könnte, denke ich an Tabea und Juli und Martje und Ole und alle anderen Redakteur:innen, die am Ende des Tages 300 Exemplare drucken und zusammenheften und dann voller stolz an die Festivalbesucher:innen - also an euch - verteilen. Und ihr? Ihr lest das dann und freut euch (hoffentlich) darüber. Und das freut wiederum mich. Deswegen denkt an uns, wenn ihr die gedruckte Ausgabe in den Händen hält, nicht jeder hat dieses Privileg. Bussi Lilly

Das war's

Wir haben den schnellsten Festivaldu-scher gefunden (Moin Udo aus Hannover), unsere Hausfassade ist jetzt bunt und Tim ist auch irgendwann wieder aufgetaucht. Diese Seite widmen wir allen, die das Festival möglich gemacht haben. Extra nicht nach Alphabet geordnet!

Erfindung, Musik, Programm, Bühne, Stadtgespräche und Durchhaltevermögen
Patrick Hinz, Max Rieck, Benjamin Fredrich

Logistik und Bar, Spielen und Spaß, Hygiene

Patricia Haensel, Nasrin Morgan, Roksana Panashchuk, Mike Kurth, Vici Flägel, Praktikant Claus <3, Iris Becker, Iris Fredrich, Jasemin Uysal, Sebastian Haupt, Andi Grunitz, Diana Kasten, Morten Hübbe

Bauen, Wasser, Erde, Camping, Schleppen, Sicherheit

Hendrik Wunderlich, Nille Schuldt, Jonas Bauten, Jan Erikson, Andreas Lohner, Lutz Fredrich, Johannes Váczi, Tim Ehlers, Conni Schimek, Dirk, Philipp Bauer

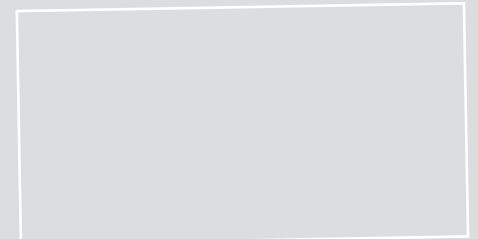
Café Karsten und Schmausen

Travis Sauer, Alexander Fürniß, Phillip Shykolay, Danny Schmidt, Bohdana Trachuk, Matz Vollmer, Mascha Shykolay, Jonathan Dehn, Louise Blöß, Judith Schneider

Redaktion, Festivalzeitung, Verlag, Text, Bücher, Verlagsdorf

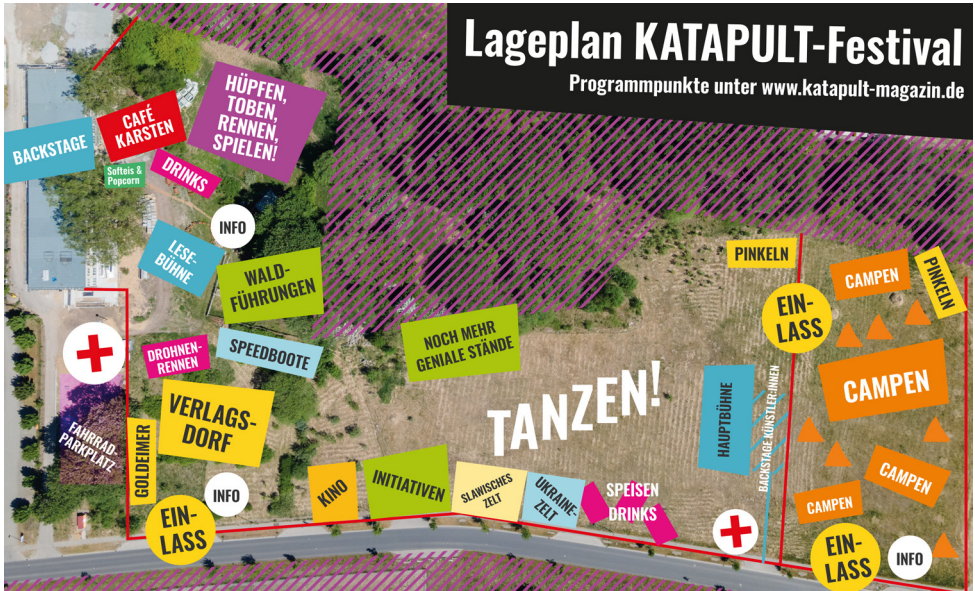
Lilly Graschl, Tabea Stock, Martje Rust, Juli Katz, Ole Kracht, Nadja Bedoui, Pauline Reinhardt, Anna Maria Grothe, Clara Hoheisel, Anja Köneke, Lukas Laureck, Laura Heinisch, Kristin Gora, Iris Ott, Veliko Kardziev, Sebastian Wolter, Felix Lange, Tobi Müller, Flo & Kolja Rust

... **und all** unsere Gäste, über 60 Künstler:innen, Verleger:innen, Magazine und so weiter, die mit uns das erste KATAPULT-Festival bestritten haben. Alle Ausgaben der Festivalzeitung gibts unter www.katapult-magazin.de als PDF zum Download und in Farbe.



Lageplan KATAPULT-Festival

Programmpunkte unter www.katapult-magazin.de



Programm

Sonntag, 22. Juli

10.00 Uhr @Schule

Correctiv-Podcast-Workshop

11.00 Uhr @Schule

Illustrator-Workshop

12.00 Uhr @Ukraine-Zelt

Lebendige Bibliothek (Workshop)

12.30 Uhr @Lesebühne

Laura Heinisch:
100 Karten über die Ukraine

13.00 Uhr @Schule

Redaktionsführung

13.00 Uhr @Lesebühne

Lesung Steffen Dobbert

14.00 Uhr @Lesebühne

Judith Schalansky

15.00 Uhr @Hauptbühne

Turtleneck

16.15 Uhr @Hauptbühne

Angela Aux

17.00 Uhr @Goldeimer-Stand

Ökokloführung Goldeimer

17.30 Uhr @Hauptbühne

Kapa Tult

18.35 Uhr @Hauptbühne

Gwen Dolyn & Toyboys

19.40 Uhr @Hauptbühne

Leepa

KATAPULT-Festivalredaktion:

Nadja Bedoui (Crossmediechefin), **Lilly Grasl** (Grafikchefin), **Anna Maria Grothe** (Literaturchefin), **Clara Hoheisel** (Reportagechefin), **Juli Katz** (Grafikpraktikantin), **Ole Kracht** (Fotochefkoch), **Nasrin Morgan** (Logistikchefin), **Pauline Reinhardt** (Kulturchefin), **Martje Rust** (Meck-Vorp-Chefin), **Tabea Stock** (Internetchefin)

Festivalzeitung zum Download und Bilder des Tages gibt's unter www.katapult-magazin.de